

Ich bin Totenfotograf

Dabei sind Aufnahmen von Toten gar nicht so selten. Man findet sie in den Medienberichten über Kriege, Terroranschläge oder Katastrophen. Viel öfter aber noch in beinahe jedem Krimi oder Actionfilm. Klar, das sind keine echten Toten. Aber sie sollen uns Echtheit suggerieren, und darauf kommt es an. Diese Darstellungen haben alle eines gemeinsam: Sie zeigen uns – meistens – einen *gewaltsamen* Tod. Sie sind düster, bedrohlich und abstoßend und machen uns daher Angst. Sie zeigen uns aber ein falsches Bild von einem *normalen* toten Menschen, einem, der zu Hause, im Krankenhaus oder im Hospiz gestorben ist. Und das ist bei weitem der häufigste Fall.

Ich habe ein ungewöhnliches Ehrenamt: Ich fotografiere eben solche *normalen* Toten. Wer von euch schon einen Toten gesehen hat, wird sein Gesicht wahrscheinlich als friedlich und gelöst beschreiben. So ist es meistens. Und eben dieses friedliche, letzte Gesicht eines Menschen möchte ich mit meinen Fotos wiedergeben.

Um Verstorbene fotografieren zu können, arbeite ich mit einem Bestattungshaus in Bergisch-Gladbach zusammen. Wie entsteht nun ein solches Foto? Die Mitarbeiter des Bestattungshauses führen Gespräche mit den Angehörigen eines Verstorbenen, um Bestattungswünsche, den Ablauf der Trauerfeier und Ähnliches zu klären. Haben sie dabei das Gefühl, die Angehörigen könnten meinem Projekt gegenüber aufgeschlossen

sein, sprechen sie diese darauf an und holen, wenn sie einverstanden sind, eine Fotoerlaubnis ein. Daraufhin erhalte ich einen Anruf und fahre für die Aufnahmen am gleichen oder am nächsten Tag zu dem Bestattungshaus. Das ist meist der dritte oder vierte Tag nach dem Tod des Verstorbenen.

Ich fotografiere den Toten im offenen Sarg in einem der Abschiedsräume des Bestatters. Der Verstorbene wird dabei von mir weder berührt noch besonders ausgeleuchtet. Ich zeige den Toten so, wie er ist: friedlich und würdevoll. Dabei konzentriere ich mich vor allem auf das Gesicht. In einigen Fällen habe ich auch die Hände fotografiert.

Meine Totenfotos habe ich bisher zweimal ausgestellt. Während dieser Ausstellungen habe ich viele interessante Gespräche mit

Wer von euch hat schon mal einen Toten gesehen? Bei dem einen oder anderen von euch sind vielleicht schon Oma oder Opa gestorben, und ihr habt sie aufgebahrt auf dem Totenbett oder im offenen Sarg liegen sehen. Wer von euch hat schon mal einen Toten fotografiert? Ich vermute niemand.

Besuchern geführt und war erstaunt, wie offen sich über den Tod reden lässt. Eine Begebenheit hat mich besonders beeindruckt: Unter meinen Portraits befindet sich das Foto von einem verstorbenen zwölfjährigen Jungen. Zu den Besuchern einer meiner Ausstellungen zählte auch ein Elternpaar mit ihrer achtjährigen Tochter. Das Mädchen hatte sich das Foto des toten Jungen lange still angeschaut. Zwei Tage später war die Familie wieder da. Die Eltern sagten mir, ihre Tochter habe das Bild von dem verstorbenen Jungen so beschäftigt, dass sie es noch einmal sehen wollte. Dieses Erlebnis und viele andere haben mir gezeigt, dass es trotz aller Tabus ein großes Bedürfnis der Menschen jeden Alters ist, über den Tod zu sprechen. Und dass solche Gespräche dem Tod einen guten Teil seines Schreckens nehmen. Mir geht es jedenfalls so.

Werner Kirsch

... eben dieses
friedliche, letzte
Gesicht eines Menschen
möchte ich mit meinen
Fotos wiedergeben.



www.bilderderstille.de